

Name: Thomsen, Hans. Dr. dt.Ges. in Stockholm a.D.	ZS Nr. 1475	Bd I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 1 - 3 Sachkatalog: Auswärt. Amt IV - Stockholm Kgf. III - Austausch Schweden II " IV	Personen: Luise, Kronprinzessin v. Schweden Thomsen, Hans. Dr. Gesandter a.D. Uthmann, Bruno, v. GenLt.		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Aktenverm. v. 26.4.57

B1.1-3

ZS-7475-2

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

Institut für Geschichte Forschung ARCHIV
2094157

A k t e n v e r m e r k

Im Rahmen meiner Befragungen für die Führerlagebesprechungen hatte ich am 28. März 1957 im Deutsch-Englischen Klub in Hamburg eine Besprechung mit dem ehemaligen deutschen Gesandten in Stockholm (1943 - 1945) Dr. Hans Thomsen und seinem damaligen Militärattaché Generalleutnant a. D. Bruno von Uthmann. Dr. Thomsen - in Typ und Lebensstil Vertreter des Hamburger Großbürgertums - ist zur Zeit Präsident des Landesverbands Hamburg des Deutschen Roten Kreuzes, Herr von Uthmann - Typ des pensionierten britischen Kolonialoffiziers, Beinverletzung aus dem ersten Weltkrieg - privatisiert. Keiner von beiden beschäftigt sich heute mit Themen der vergangenen politischen Tätigkeit. Herr Dr. Thomsen hat sämtliche Unterlagen verloren, weist jedoch darauf hin, daß - was seine ehemaligen amerikanischen Aufgaben anbelangt - Botschafter Dieckhoff seinerzeit seine gesamten Handakten gerettet habe und gerade dabei war, auf Grund dieser Unterlagen seine Erinnerungen zu schreiben, als er verstarb. Das begonnene Manuskript wie auch die Aktenunterlagen befinden sich im Besitz seiner Witwe, ohne daß - nach Th.'s Wissen - bisher irgendwelcher Gebrauch gemacht worden sei.

Zur damaligen schwedischen Kronprinzessin Luise: L. sei politisch sehr zurückhaltend gewesen, wie dies nach der schwedischen Verfassung auch gar nicht anders möglich wäre. Sie - wie Hitler es getan hat - als Haupttreiber gegen Deutschland zu bezeichnen, sei deshalb völlig unsinnig, wenn sie auch möglicherweise in privaten Gesprächen etwa gegenüber dem britischen Botschafter von ihrer gefühlsmäßigen Einstellung gegen den NS keinen Hehl gemacht haben mag. Antideutsch war sie jedoch bestimmt nicht, da sie - die Battenbergerin - bis zu ihrem 17. Lebensjahr in Darmstadt aufgewachsen war.

Zum deutsch-englischen Kriegsgefangenen austausch: Über das Schwedische Rote Kreuz habe etwa dreimal ein Austausch verwundeter, geisteskranker usw. deutscher sowie britischer und kanadischer Kriegsgefangener stattgefunden. Die deutschen Kriegsgefangenen gelangten dabei mit dem Lazarettschiff "Drottningholm" nach Schweden. Vom Schwedischen Roten Kreuz seien diese Kriegsgefangenen dann im Rahmen einer offiziellen Veranstaltung den diplomatischen Vertretern ihrer Länder übergeben worden. Deutscherseits seien

dabei gewöhnlich der Gesandte und der Militärattaché anwesend gewesen, von schwedischer Seite Prinz Karl sowie vom Schwedischen Roten Kreuz Prinzessin Sibylla und Graf Folke Bernadotte.

Zur schwedischen Mobilmachung: Schweden habe seit dem Norwegenfeldzug in langsam steigendem Umfang mobil gemacht. Hitler, der ja bis zum Ende eine anglo-amerikanische Invasion in Norwegen befürchtete, sei durch jede dieser Maßnahmen beunruhigt worden. Denn da Schweden im Friedenszustand es sich natürlich nicht leisten konnte, ständig die gleichen Leute unter Waffen zu halten, wurden ständig Leute entlassen und neue Reservisten eingestellt. Im großen und ganzen jedoch sind 1944 auf schwedischer Seite keine wesentlichen Verstärkungen mehr vorgenommen worden, da die Schweden bereits seit 1943 keine deutsche Invasion mehr befürchteten. Verstärkt mobil gemacht habe Schweden dagegen tatsächlich 1941, weshalb es seinerzeit auch viel Aufregung in Deutschland gegeben habe. Th. und v. U. geben an, daß ihre Berichterstattungen nach Berlin wie auch die Meldungen des Militärbefehlshabers in Norwegen darauf abgestellt gewesen seien, Hitler zu beruhigen, während etwa Terboven direkt noch geschürt habe.

In seiner Neutralitätspolitik sei Schweden nie wankend gewesen, obwohl Hitler stets Befürchtungen hatte, daß ihm die Schweden eines Tages in Norwegen in den Rücken fallen könnten. Stein des Anstoßes in Berlin war insbesondere eine Polizeitruppe, welche die Schweden aus norwegischen Emigranten aufstellten. Gedacht war diese allerdings lediglich für die Übernahme der Exekutive in Norwegen nach dem Abzug der deutschen Besatzungstruppen. Die Existenz jener Truppe sei übrigens von schwedischem Außenministerium den deutschen Diplomaten gegenüber zunächst abgeleugnet worden.

Zu den Grenzzwischenfällen: Da die schwedisch-norwegische Grenze in weitem Umfange ein menschenleeres Land durchzieht, sei es naturgemäß des öfteren beiderseits zu Grenzübertretungen gekommen, die jedoch stets freundschaftlich beigelegt wurden. Daß Schweden - wie Hitler hier (Seite 952/53) meint - mit der Erörterung jener Grenzverletzungen lediglich einen Vorwand gesucht habe, um gegen die UdSSR Truppen in den Norden verlegen zu können, halten Th. und v. U. für unwahrscheinlich, da dort in Boden von jeher die

stärkste schwedische Festung überhaupt gewesen sei. Diese habe Schweden schon seit langem gegen Rußland ständig besetzt gehalten, da es stets einen Stoß Rußlands auf den eisfreien Hafen Narwik befürchten mußte.

Zu dem "interessanten Hinweis auf die Aalandsinseln": Hierbei habe es sich wohl um ein damals von U. nach Berlin gemeldetes Gerücht gehandelt, der bekannte schwedische Militärpublizist Oberst Gyllenbrok sei als Kommandant der finnischen Aalandsinseln vorgesehen. Oberst G. ist in Deutschland sehr bekannt gewesen, da er ein Werk über den Westfeldzug von 1940 verfaßt hatte, woraufhin er seinerzeit auch zu Truppenbesichtigungen usw. nach Deutschland eingeladen gewesen war. Diese Nachricht, die natürlich im Hinblick auf die damals schon unsichere Haltung Finnlands von Bedeutung gewesen wäre, stellte sich jedoch später als Gerücht heraus.

Zur Auflösung der deutschen Gesandtschaft nach der Kapitulation: Alle Akten der Gesandtschaft wurden damals rechtzeitig vernichtet. Thomsen wurde am Tag der Kapitulation in das schwedische Außenministerium bestellt, wo ihm eröffnet wurde, daß man die Existenz des Deutschen Reiches als beendet ansähe und keine diplomatischen Vorrechte mehr gewähren könne. Die Gesandtschaft würde in einer Stunde besetzt und versiegelt werden. Kurze Zeit darauf haben die Schweden jedoch die Siegel nochmals für einen Tag gelöst, so daß Vertreter der Gesandtschaft nochmals vorübergehend die Diensträume betreten konnten. Die Diplomaten wurden den Alliierten ausgeliefert, Frauen und Kindern unter 16 Jahren konnten in Schweden zurückbleiben im Gegensatz zu der von den Alliierten verlangten Abschiebung auch sämtlicher Angehöriger mit Ausnahme von Müttern mit Kleinkindern.

Thomsen wäre noch über seine weitaus wichtigere und interessantere Zeit als deutscher Geschäftsträger in den USA 1938 - 1941 zu hören. Er will mit dem Institut in Verbindung bleiben.

26.4.1957

Heiber
(Dr. H. Heiber)

03.5